

Die allgemeine Sexualität von Kindern und Jugendlichen Teil 4

Teenager – Die Pubertät

Von Mogens A. Lund, Facharzt

In der Pubertät bricht „es“ los. Die Jugendlichen schweben zwischen verantwortungsfreier kindlicher Sexualität und hormongesteuerter Erwachsenensexualität mit voller Dröhnung, mit ganzer Verantwortung. Das Ganze ist sehr verwirrend für die Jugendlichen – und für die Eltern.

Die Mädchen liegen in der Regel etwas vor den Jungen. Vom 11. Lebensjahr an kann das Ganze in vollem Gange sein.

Die Jugendlichen reifen geschlechtlich. Es besteht ein großer Entwicklungsunterschied, sowohl innerhalb desselben Geschlechts, als auch unter den Geschlechtern. Einige Jungs können Kindergartenkinder sein, während die gleichaltrigen Mädchen erwachsenen Frauen ähneln.

Die Jugendlichen verändern sich physisch. U. a. insofern, dass die Mädchen ihre Regel bekommen, sekundäre Körperbehaarung und Brüste ausbilden. Die Jungen bekommen auch sekundäre Behaarung, die Geschlechtsorgane entwickeln sich, und die Stimme gelangt in den Stimmbruch.

Die Sexualität drängt sich auf. Die Säfte steigen, Verliebtheiten blühen, gleichzeitig damit, dass sich der Jugendliche in einem inneren Chaos befindet, in Bezug auf Identität und Rolle. Sowohl im Verhältnis zu anderen Jugendlichen als auch im Verhältnis zur Erwachsenenwelt – besonders zu den Eltern.

Die Jugendlichen leben mit großen Gefühlen, großer persönlicher Unsicherheit und daraus resultierender Geniertheit oder seltsam - sicherer Überkompensation. Die Veränderungen in der psychosexuellen Identität sollen erprobt und konsolidiert werden.

Das Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen ist in dieser Periode oft besonders schwierig. Das Wesentliche ist, die Verbindungen offen zu halten. Bewahre einige neutrale Umgebungen, Themen, Räume, von denen beide Parteien etwas halten, und wo man zusammen sein und Nähe aufrecht erhalten kann, mitten in aller Unterschiedlichkeit! Das können Freizeitinteressen sein, Spiele, Kinobesuche, gemütliche Abende, Kunst, das eine oder andere Nichtprovozierende, worüber man sich einig sein kann. In diesen Situationen können auch Gelegenheiten entstehen, über die beschwerlichen Themen zu sprechen, ohne dass von Beginn an Krieg herrscht.

Es kann schwer genug sein, mit den Jugendlichen über allgemeine Themen zu sprechen, wie z.B. das tägliche Leben und die Verantwortung zu Hause. Sexuelle Fragen haben die Neigung, brisant und gefährlich zu sein, und es ist wichtig, mit Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Schamhaftigkeit des Jugendlichen und dessen generelle Unsicherheit zu handeln.

Es ist unsicher, sich darauf zu verlassen, dass die Schule oder andere die Jugendlichen informiert und mit ihnen gesprochen haben – oder dass sie selbst darüber herausfinden. Dies sind ja nicht nur eine Frage und Informationen, dies sind auch eine Frage und Stil und Normen, Moral und Ethik, und jede Familie muss ihr Image pflegen.

Dort muss über die Freuden und Leiden des Sexuallebens gesprochen werden, über Verliebtheit und Liebe, die Etablierung von Verhältnissen – und deren Auflösung, „Hallo“ und „Auf Wiedersehen“, neue Beziehungen und Ex-Freunde, Prävention und Geschlechtskrankheiten und vieles mehr – you name it!

Es geht nicht darum, Recht zu bekommen, sondern darum zuzuhören und zu verstehen. Niemand hat ein Patent auf die Wahrheit, weder der Jugendliche, noch der Erwachsene, aber es ist der Jugendliche, der das größte Recht darauf hat, rechthaberisch und ungerecht zu sein. Man kann erwarten, dass der Erwachsene größere Kapazität hat für Nachsicht und Geräumigkeit – auch ohne haltlos zu werden. Die Erwachsenen haben doch hoffentlich – auf Gut und Böse – mehr Lebenserfahrung aufzuweisen als die Jugendlichen.

Eltern können sich schwer damit tun, die traditionelle Elternrolle abzulegen, in der die Eltern die Macht und das Recht haben, zu bestimmen, mit wem und wie die Kinder zusammen sein sollen. Da muss zu einer ebenbürtigeren Macht- und Verantwortungsaufteilung übergegangen werden.

Die Jugendlichen kämpfen um ihre neu gewonnene sexuelle Identität und Integrität und definieren sich – oft im Gegensatz zu ihren Eltern. Die Kinder – die jungen Menschen – benötigen Raum, Platz und Unterstützung, um mit den neuen Rollen zu experimentieren, sowohl im Verhältnis zu anderen Jugendlichen, als auch im Verhältnis zu den Eltern.

Es nützt nichts, an ihnen herum zu erziehen. Dieser Zug ist abgefahren. Man kann nicht seine Meinungen und Ideen durchsetzen, wie man es konnte als die Kinder kleiner waren.

Es ist auch in diesem Alter wichtig, dass die Kinder – die Jugendlichen – die Erlaubnis bekommen, sich außerhalb großartiger Einmischung der Erwachsenen auszuprobieren, selbst wenn die Experimente ernsthafte Folgen haben können.

Vielleicht hilft es, wenn man als Eltern an seine eigene Pubertät zurück denkt. Daran denkt, wie sehr man sich Freiheit wünschte und Einmischung der Erwachsenen hasste, und sich an seine eigenen Siege und Niederlagen erinnert, und davon ausgehend gegenüber den Kindern und Jugendlichen handelt.

Das Beste, das man als Eltern machen kann, ist an die Kinder zu glauben.

Und ebenso muss man glaubwürdige Erwachsene sein – auch sexuell. Die Erwachsenen sind – im Guten, wie im Schlechten – Vorbilder, oder Schreckensbilder für die Jugendlichen, so ist es wichtig, dass die Erwachsenen deren eigene Sexualität pflegen und gute Beispiele für die Jugendlichen abgeben.

Man schuldet den Jugendlichen zu zeigen und zu erzählen, was man meint, sodass sie wissen, woran sie sind – und dann muss man sie experimentieren lassen und da sein, wenn sie eine Niederlage im harten Kampf um Platz und Prestige in der Gruppe - mit anderen Jugendlichen - erleiden.

Die Jugendlichen müssen einen Platz haben, an den sie nach Hause kommen können, an dem sie Trost und Aufmunterung bekommen können – und wieder zurück in die Umlaufbahn gebracht werden – sodass sie wieder hinausgelangen und sich unter Ihregleichen ausprobieren können.

Gruppennormen und Gruppenzugehörigkeitsverhältnis spielen in der Regel eine bedeutende Rolle für die Jugendlichen.

Gruppen in Ausbildungsinstitutionen und in der Freizeit.

Aber man ist als Eltern nicht ohne Einfluss, bloß weil man nicht länger nur bestimmen kann, sondern argumentieren und über die Dinge Gespräche führen muss.

Das Beste, das man tun kann, ist realistisch auf das gesunde Urteilsvermögen des Jugendlichen zu vertrauen.

Das Internet hat sich, im Guten wie im Schlechten, geltend gemacht. Die Jugendlichen können sich daran orientieren und sich Wissen beschaffen; gleichzeitig werden sie bombardiert mit den vielen unglücklichen - und glücklichen - Möglichkeiten eines freien Pornomarkts.

Die Jugendlichen haben in der Regel viel mehr Überlegungen angestellt und sind klüger als der traditionelle Erwachsene denkt!

family/lab.de

f a m i l y l a b . d e
die familienwerkstatt
Mathias Voelchert GmbH
Amalienstrasse 71
D-80799 München

T 089 - 219 499 71
F 089 - 22 807 200
info@familylab.de
www.familylab.de

Lesen Sie weiter in den Teilen 1, 2, 3 und 4 über Sexualität von Kindern und Jugendlichen:

**Sexualität von Kindern und Jugendlichen
Teile 1 - 4**

Allgemeines zur Sexualität Teil 1

Das Vorschulkind Teil 2

Das Schulkind Teil 3

Teenager – Die Pubertät Teil 4

Alle Artikel von Mogens A. Lund, Facharzt